



## Die Gruppe

Nach wie vor ist die Gruppe eine zentrale Arbeitsform evangelischer Kinder- und Jugendarbeit. Den Ergebnissen der aej-Studie „Jugendliche als Akteure im Verband“ (Fauser/Fischer/Münchmeier 2006, S. 99 ff. und S. 142 ff.) zufolge nutzen junge Menschen das Angebot der klassischen konventionellen Jugendgruppe gerne und wenn, dann auch meist regelmäßig und mit hoher Kontinuität: Allein 62% der Nutzerinnen und Nutzer evangelischer Jugendarbeit besuchen einmal die Woche ihre Gruppe und weitere 17% bestimmt alle 14 Tage; manche (weitere 7%) behaupten sogar, sich jeden Tag mit ihrer Gruppe zu treffen – aus der praktischen Erfahrung heraus handelt es sich dabei möglicherweise um ihre Clique bzw. die zentralen Bezugspersonen, mit denen sie über das Gruppenangebot hinaus einen wesentlichen Teil ihrer Freizeit verbringen.

Die Gruppe ist genau darum attraktiv, weil sie Kontinuität aufweist und einen festen und überschaubaren Teilnehmer(innen)kern mit Zusammenhalt garantiert.

Damit wird den Bedürfnissen Jugendlicher nach Verlässlichkeit und festen Strukturen Rechnung getragen, aber vor allem ihrem Bedürfnis nach einer Gemeinschaft mit Leuten, die zu ihnen passen: Eine Gemeinschaft – so sagen sie selbst –, in der sie sich wohlfühlen, ernst genommen werden und sich auf andere verlassen können. Das Mitreden-Können und die Selbstentfaltung und besonders eine Gesellungsform, wo Menschen sind, denen sie sich anvertrauen können, zählen zu ihren zentralen positiven Kriterien. Das inhaltliche Angebot gilt als nachgeordnet, ist aber nicht marginal: Selbstverständlich sind auf Dauer auch die inhaltlichen Angebote und Aktivitäten für die Attraktion einer Gruppe entscheidend. Nur wenn das Angebot stimmt und ihre Bedarfslagen erfüllt, bleiben sie über eine längere Zeit.

### ***Veränderungen in der Gruppenarbeit***

Die Gestaltungsformen von Gruppenarbeit haben sich tendenziell in den letzten Dekaden deutlich verändert (Weingart in: Krebs/vom Schemm 2006, S. 73f.) Traditionell war die Gruppenarbeit bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts vornehmlich als *Programmgruppe* organisiert: Mitarbeitende bereiteten ein oft, aber nicht immer kreatives, vor allem inhaltlich abgezwacktes Programm für die Gruppenstunde vor, das die Teilnehmenden mit zu vollziehen hatten. In kirchlichen Kontexten gehörten dazu die klassische „Bibelarbeit“ – durchaus auch in Vortragsform –, Themenabende und „bunte Abende“ mit Spielen und ähnlichem. Diese eher konsumorientierten Angebote konnten später – bedingt auch durch Veränderungen in Jugendkultur und jugendlichem Verhalten – zu Passivität und Langeweile führen.

Verschiedene gesellschaftliche Veränderungen, so auch die Entdeckung der Wichtigkeit von Beziehungen und der Gruppendynamik sowie die Integration von humanwissenschaftlichen Erkenntnissen in die Kinder- und Jugendarbeit, führten zum Modell der *Beziehungsgruppe*. Hier



wurde die Ausgestaltung von dichten und persönlichen Beziehungen der Gruppenmitglieder untereinander akzentuiert und Wert auf Selbstentdeckung, Persönlichkeitsbildung und soziales Verhalten in der Gruppe gelegt. Zukunftsträchtig ist Weingart zufolge die Ausgestaltung der Gruppenarbeit als *Handlungsgruppe*. Handlungsgruppen sind von bestimmten Tätigkeiten und Aktivitäten her definierte Gruppenangebote. Die Palette ist vielfältig: Aktiv-Workshops und die gemeinsame kreative Gestaltung der Gruppenstunde, TEN SING-Musical-Gruppen und Sport, diakonische Projekte und Outdoor-Abenteuer – wie auch immer die Inhalte aussehen, sie tragen dem Handlungs- und Kreativitätsbedürfnis vieler Jugendlicher Rechnung:

- In der Regel sind junge Menschen an Eigentätigkeit und Handeln interessiert.
- Im Handeln erfahren und erproben sie sich selbst, gewinnen Selbstwert, soziale Anerkennung und Selbsteinschätzungen.
- Durch Eigenaktivitäten steigern sie Handlungskompetenzen und Kreativitätspotenziale und entwickeln ihre Persönlichkeit.
- Handlungsorientierte Gruppen erleichtern einerseits neuen Gruppenmitgliedern die Integration (gemeinsames Tun befördert Gruppeneinstiege und Gruppenidentitäten) und fördern andererseits die fitten, leistungsfähigen Gruppenmitglieder (die bei Unterforderungen oft die Gruppe verlassen).
- Handlungsorientierte Gruppen schaffen Freiräume für Subjektivität und Eigenentfaltung sowie für Mitbestimmung und Partizipation.
- Handlungsorientierte Gruppen sind oft erlebnis- und erfahrungsbezogen und tragen damit jugendlichen Bedürfnissen Rechnung.  
Das Modell der handlungsorientierten Gruppe integriert die Ansätze der beziehungs- und programmorientierten Gruppenarbeit. Insofern behält dieser Ansatz „das Gute“ der bisherigen Muster: Allerdings gestalten sich dichte Beziehungen und Gruppenidentitäten gerade oft als willkommenes Nebenprodukt gemeinsamen Handelns – und Angebote werden tendenziell eher gemeinsam und damit bedarfsgerecht gestaltet.

### ***Unterschiedliche Formen***

Gruppenarbeit vollzieht sich in recht unterschiedlichen Formen. Grundmuster ist auch im Rahmen handlungsorientierter Akzentuierung nach wie vor die *kontinuierliche Gruppe*: als Jugendgruppe, Teeni-Kreis oder inzwischen oft auch im Rahmen der Arbeit mit Konfirmand(inn)en.

*Projektgruppen* bilden eine sehr erfolgreiche Eigenform von handlungsorientierter Arbeit. Mit ihren zeitlich begrenzten Arbeitsformen (Kanubau für die Sommerfahrt in Schweden, diakonische Projekte, Vorbereitung des Weihnachtsgottesdienstes, ein Jugendchorprojekt, eine Aktion zum Fairen Handel etc.) entsprechen sie jugendlichen Bedürfnissen nach zeitlicher und inhaltlicher



aej

Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend  
in Deutschland e.V.

---

Überschaubarkeit und bieten das hohe Gut eines sichtbaren und in angemessener Zeit erreichbaren Erfolges jugendlicher Zeit- und Energieinvestitionen.

In vielen Formen evangelischer Kinder- und Jugendarbeit existieren persönlich verbindliche Kleingruppen mit oft hoher Intimitätsdichte und Beziehungsintensität. Dazu gehören z. B. *Hauskreise und Gebetsgruppen* neben der normalen Gruppenarbeit oder spezifische *Arbeitsgruppen*, die sich einer besonderen Aufgabe verschrieben haben.

Junge Menschen erleben die ersehnte Gemeinschaft und Gruppenidentität nicht nur in auf längere Dauer gestellten Gruppen, sondern auch in *punktuellen Ad-hoc-Konstellationen*: Besonders intensiv geschieht dies im Rahmen von Ferienfreizeitmaßnahmen (s. u.) oder auch in Wohngruppen und sogenannten Familiengruppen auf Großevents wie Landesjugendtagen, Kirchentagen, EVA (Das Evangelische Jugendfestival an der Frauenkirche in Dresden) oder dem Christival.

Auch in den vielen Angeboten *Offener Kinder- und Jugendarbeit* erleben junge Menschen Gemeinschaft. Zwar sind die Gesellungsformen dort viel offener, weniger inhaltlich bestimmt und von weniger Verbindlichkeit geprägt; gleichwohl und besonders, wenn im Laufe der Zeit Cliques und Gruppen mit festerer Struktur entstehen, kann dies für junge Menschen „ihre Gruppe“ mit sehr positiven Besetzungen bedeuten.

2008/2009

Mike Corsa

Michael Freitag

E-Mail: [co@aej-online.de](mailto:co@aej-online.de)

E-Mail: [mf@aej-online.de](mailto:mf@aej-online.de)

[www.evangelisches-infoportal.de](http://www.evangelisches-infoportal.de)

[www.aej-online.de](http://www.aej-online.de)

[www.jupp-der-preis.de](http://www.jupp-der-preis.de)

[www.youngspiriX.de](http://www.youngspiriX.de)